



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Auf den Punkt! Die Olympischen Spiele

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





1. Ziele des Faches Geschichte	4
2. Exemplarisches Lernen mithilfe von Themenheften	5
3. Lerngegenstand „Olympische Spiele“	6
4. Olympia	8
5. Die Olympischen Spiele	9
6. Der Ablauf der antiken Olympischen Spiele	11
7. Die Wettkämpfe	12
8. Die Zeusstatue	13
9. Griechische Sportstätten	15
10. Der Beginn einer „Sportartikelindustrie“	17
11. Das Ende der antiken Olympischen Spiele	19
12. Die Olympischen Spiele der Antike und der Neuzeit – Ein Vergleich	21
13. Pierre de Coubertin	22
14. Das Internationale Olympische Komitee (IOC)	24
15. Der „Olympismus“	28
16. Pierre de Coubertin – „Ein Utopist des Sports“?	30
17. Die I. Olympischen Spiele der Neuzeit 1896 in Athen	32
18. Die XI. Olympischen Spiele der Neuzeit 1936 in Berlin	34
19. „Lassen sich Sport und Politik voneinander trennen?“ – Bewertung der Olympischen Spiele von 1936 ..	37
20. Die Olympischen Spiele im Kalten Krieg.	40
21. Das Olympiaattentat in München 1972	45
22. Die XX. Olympischen Spiele der Neuzeit 1972 in München – Ein deutscher Erfolg?	47
23. Die Olympischen Spiele in Peking 2008 – Ein politischer Erfolg?	49
24. Quellennachweis.	51

Digitales Zusatzmaterial
Lösungen





Ziele des Faches Geschichte

Mithilfe des Unterrichtsfaches Geschichte sollen die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, sich kritisch mit der Realität auseinanderzusetzen, eigene und fremde sowie vergangene und gegenwärtige Standpunkte und Gegebenheiten zu reflektieren sowie selbstbestimmt und zugleich gemeinschaftsbezogen an der Entwicklung und Gestaltung der eigenen Lebenswirklichkeit mitzuwirken. Im Besonderen bietet das Fach Geschichte den Lernenden damit die Möglichkeit zu erkennen, wie menschliche Gesellschaften entstanden sind, wie diese sich in den Dimensionen Zeit und Raum entwickelt haben und welche Entwicklungsprozesse bis in die Gegenwart hinein fortwirken – weiterhin auch, in welchem Maße gesellschaftliche Verhältnisse Entwicklungen prägen und damit das gegenwärtige Urteilen und Handeln von Menschen sowie ihr Planen in der Zukunft beeinflussen. Darüber hinaus bietet Geschichte Orientierung, da über die Beschäftigung mit vergangenen Zeiten oder anderen Kulturen, Fremdes und ggf. Alternativen zum Hier und Jetzt aufgezeigt werden. In diesem Zusammenhang wird die historische Gebundenheit des eigenen gegenwärtigen Standpunktes erkennbar und die Möglichkeit zu dessen kritischer Würdigung eröffnet.

Zentrales Merkmal des Faches Geschichte ist somit die Betrachtung menschlichen Handelns in der Zeit. Dabei werden vergangene Ereignisse deutend (re)konstruiert und einzelne Elemente des Vergangenen werden sinnvoll und nachprüfbar miteinander verknüpft. Durch die Beschäftigung mit historischen Ereignissen, Personen, Prozessen und Strukturen können Schülerinnen und Schüler erkennen, dass vergangenes Geschehen mit ihrer Gegenwart zusammenhängt, auf ihr Leben einwirkt und für die Zukunft Bedeutung hat. Sie erhalten damit die Chance, in der Welt, in die sie hineingeboren wurden, heimisch zu werden, indem sie diese Welt in ihrem Gewordensein verstehen lernen. Darüber hinaus erschließt sich für die Lernenden jedoch auch ein gewaltiges Reservoir menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns, das auch aus anderen Kulturen entstammt. Das ermöglicht die Erfahrung des Andersseins.

Vor dem Hintergrund solchen Wissens erwerben die Schülerinnen und Schüler die Fähigkeit, an der Gestaltung dieser Welt mitzuwirken, indem sie kritisch mit den angebotenen Bewertungen umgehen lernen und dabei bewusst Bewährtes fortführen und Chancen des Wandels verantwortlich wahrnehmen können. Somit leistet das Fach Geschichte einen wichtigen Beitrag zur Ausbildung der persönlichen Identität und zur sozialen Orientierung in der heutigen Zeit.

Das übergeordnete fachdidaktische Ziel des Geschichtsunterrichtes liegt in der Entwicklung eines reflektierten Geschichtsbewusstseins. Der Begriff beschreibt eine Mischung aus Vergangenheitsdeutungen, Gegenwartserfahrungen und Zukunftserwartungen. Dieses ist durch die Ausprägung von Zeitbewusstsein (gestern – heute – morgen), Wirklichkeitsbewusstsein (real – fiktiv) und Historizitätsbewusstsein (statisch – veränderlich) charakterisiert. Reflektiert ist dieses Geschichtsbewusstsein, wenn sich die Lernenden ihrer Standortgebundenheit und Perspektivität bewusst werden. Solch ein Geschichtsbewusstsein entsteht, wenn historische Sachverhalte zum Verständnis für Fragen der Gegenwart und im Blick auf zukünftige Entwicklungen herangezogen werden. Im Geschichtsunterricht geht es daher um die deutende Verbindung einzelner historischer Sachverhalte der Vergangenheit zu historischen Zusammenhängen.

Nicht zuletzt muss der Geschichtsunterricht die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, die vielfältigen Angebote der Geschichtskultur, mit der diese in ihrem Alltag konfrontiert werden, zu (re)konstruieren und sie zur kompetenten und kritischen Teilhabe an der Geschichtskultur befähigen. Hierzu gehört neben der Entwicklung der Urteilsfähigkeit die analytische Kompetenz, vorliegende historische Narrationen auf in ihnen enthaltene Daten der Vergangenheit, Konstruktionsmuster, Bedeutungszuweisungen und Orientierungsabsichten zu untersuchen.¹

¹ Vgl. grundlegend: Rüsen, Jörn: Historisches Lernen. In: Bergmann, Klaus [u. a.] (Hrsg.): Handbuch der Geschichtsdidaktik, 5., überarbeitete Auflage. Seelze-Velber 1997, S. 261–266.

Schönemann, Bernd: Geschichtsdidaktik, Geschichtskultur, Geschichtswissenschaft. In: Günther-Arndt, Hilke; Zülsdorf-Kerstin, Meik (Hrsg.): Geschichtsdidaktik – Praxisbuch für die Sekundarstufe I und II, 6., überarbeitete Neuauflage. Berlin 2014, S. 11–23.
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Kernlehrplan für das Gymnasium – Sekundarstufe I (G8) in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2007.

In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der konkreten Auswahl der zu behandelnden Inhalte des Faches Geschichte. Grundlegend ist dabei die Erkenntnis, dass die ausgewählten Inhalte über sich hinausweisen und damit exemplarisch für weitere fachliche Zusammenhänge und Kategorien stehen und insofern übertragbare Einsichten ermöglichen sollen. In diesem Sinne sind Inhalte und Themen dann für den Geschichtsunterricht geeignet, wenn sie

- Erfahrungen von historischer und/oder kultureller Andersartigkeit und damit Fremdverstehen ermöglichen,
- Einsichten vermitteln, dass das Denken und Handeln von Menschen immer zeit-, standort- und interessen gebunden sind,
- anthropologische Einsichten über mögliche Verhaltensweisen des Menschen zulassen, der Erklärung, Einordnung und Relativierung von Gegenwartsphänomenen dienen,
- die Fähigkeit schärfen, langfristige Entwicklungstrends wahrzunehmen, die von der Vergangenheit über die Gegenwart in die Zukunft reichen,
- Lernende dabei unterstützen, mit der öffentlichen Verwendung von Geschichte umzugehen,
- an historischen Beispielen Kategorien politischen und sozialen Handelns und Urteilens vermitteln und gegenwärtiges Engagement historisch begründen.²

Nicht zuletzt dürfen die Schülerinnen und Schüler selbst nicht aus dem Blick verloren werden: Somit kommen Inhalte immer dann als Themen infrage, wenn sie zur Lebenswelt der Lernenden gehören und dem Lernalter auch entsprechen.

Folgt man diesem Verständnis der Geschichtsdidaktik, so erscheint ein exemplarisch angelegter Geschichtsunterricht unumgänglich. „Exemplarisch‘ nennt man einen Unterricht, der darauf angelegt ist, seine Inhalte statt in stofflicher Vollständigkeit in sinnfälligen ‚Beispielen‘ (exempla) zu vermitteln.“³ Das Leitmotiv ist somit, dass sich die Lernenden nicht das gesamtumfassende historische Wissen aneignen sollen, sondern sie sollen mithilfe herausragender Beispiele in die Lage versetzt werden, sich historische Zusammenhänge erschließen zu können. „Man sucht dies zu erreichen, indem man begrenzt, überschaubare Sachverhalte auswählt, die für das gesamte Lerngebiet charakteristisch sind, so daß sich aus ihnen allgemeinere, über den Einzelfall hinausgreifende Einsichten gewinnen lassen.“⁴

In Anlehnung an den deutschen Erziehungswissenschaftler Wolfgang Klafki werden dem exemplarischen Lernen grundlegende Kategorien zugeordnet:

- das Elementare (das aus der Komplexitätsreduktion gewonnene Einfache),
- das Fundamentale (die Grunderfahrungen in den zentralen Lebensdimensionen),
- das Typische (die anschauungsverbundene Verdichtung charakteristischer Merkmale),
- das Kategoriale (die begriffliche Fixierung von Grundstrukturen und tragenden Prinzipien) und
- das Repräsentative (die sinnfällige Akzentuierung des Ganzen in einem seiner Teile).⁵

Dementsprechend können Themenhefte für das Fach Geschichte dabei helfen, exemplarische historische Sachverhalte, die für einen übergeordneten Erkenntniszusammenhang leitend sein können, zu erschließen und somit einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung eines kritischen Geschichtsbewusstseins leisten.

2 Vgl.: Sauer, Michael: Geschichte unterrichten – Eine Einführung in die Didaktik und Methodik, 3. Auflage. Seelze-Velber 2004, S. 36 f.

3 Rohlfes, Joachim: Exemplarischer Geschichtsunterricht. In: Bergmann, Klaus [u. a.] (Hrsg.): a. a. O., S. 280.

4 Ebd.

5 Vgl.: Klafki, Wolfgang: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim 1985.

Am 6. April 1896 hatte der französische Pädagoge Pierre de Coubertin sein Ziel erreicht: Die Ersten Olympischen Spiele der Neuzeit wurden feierlich eröffnet. Obwohl in Athen, dem Austragungsort der Spiele, nur knapp 250 Athleten teilnahmen, war die Veranstaltung ein gewaltiger Erfolg und begründete damit die Wiederbelebung der Olympischen Spiele, die in der Antike über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren stattfanden. Und doch war de Coubertin nicht der Erste, der die Idee der Olympischen Spiele hochhielt. Schon zum Beginn des 17. Jahrhunderts fanden im Westen Englands die „Cotswold Olympick Games“ statt. Ende des 18. Jahrhunderts wurde die olympische Idee im revolutionären Frankreich entdeckt und kurzzeitig die „Olympiades de la République“ ausgetragen. Mitte des 19. Jahrhunderts organisierte eine Lesegesellschaft in der englischen Grafschaft Shropshire die „Wenlock Olympian Games“ sowie nationale Olympische Spiele im Londoner Crystal Palace.

Einen entscheidenden Schub für die modernen Olympischen Spiele bildeten jedoch die umfangreichen archäologischen Ausgrabungen unter der Leitung des Deutschen Ernst Curtius ab 1875 auf dem Gelände des antiken Olympia, auf dem schon 1766 ein Teil der Sport- und Tempelanlagen wiederentdeckt wurden. Angesteckt von einer romantisch-idealistischen Antikenrezeption, die Europa um diese Zeit befallen hatte, wollte de Coubertin die „Herrlichkeit“ Olympias wiederherstellen. In diesem Sinne sollte sich die Jugend der Welt bei sportlichen Wettkämpfen messen und sich nicht auf den Schlachtfeldern bekämpfen.

Im Juni 1894 präsentierte de Coubertin einer internationalen Zuhörerschaft seine Vorstellungen auf einem Kongress in der Pariser Sorbonne-Universität, der später als erster olympischer Kongress bezeichnet wurde. Das Publikum schien begeistert und man entschied sich, in Anlehnung an die Olympischen Spiele der Antike, für Athen als Austragungsort. Das Motiv de Coubertins, ein internationales Großereignis zu organisieren, führte zu dem Entschluss, den Austragungsort regelmäßig wechseln zu lassen. Doch schon die zweiten Spiele 1900 in Paris und die dritten 1904 in St. Louis, die in die parallel stattfindenden Weltausstellungen eingebettet waren, deuteten ein frühes Ende der Coubertin'schen Idee an. So zogen sich die Spiele jetzt über mehrere Monate hin, waren schlecht organisiert und erzeugten nur geringe Aufmerksamkeit. Erst bei den Olympischen Zwischenspielen, die 1906 erneut in Athen durchgeführt wurden, wurde der Fokus wieder stärker auf explizit sportliche Wettkämpfe gelegt, sodass die olympische Idee am Leben gehalten werden konnte.

Im Laufe der Zeit haben sich die Spiele weiter verändert: Seit 1924 werden neben den Olympischen Sommerspielen auch Olympische Winterspiele durchgeführt. Seit 1994 werden diese in einem separaten Zyklus jeweils „im zweiten Kalenderjahr, das jenem folgt, in dem die Spiele der Olympiade abgehalten werden“⁶ ausgetragen. Seit 1960 finden alle vier Jahre die Paralympics für Sportlerinnen und Sportler mit körperlichen, und seit 1968 die Special Olympics für Menschen mit geistiger Beeinträchtigung statt.

Während 1896 in Athen etwa 250 Athleten aus 14 Ländern an 43 Wettkämpfen teilnahmen, waren es 100 Jahre danach in Atlanta schon mehr als 10.000 Sportlerinnen und Sportler aus fast 200 Ländern, die in 271 Wettkämpfen gegeneinander antraten. Bei den Olympischen Sommerspielen im brasilianischen Rio de Janeiro 2016 bestritten mehr als 11.000 Sportler (davon ca. 5.000 Frauen) aus 207 Ländern sogar 306 Wettkämpfe gegeneinander. Und selbst das Internationale Olympische Komitee, das sich verantwortlich für die Organisation und Betreuung der Olympischen Spiele der Neuzeit zeichnet, beherbergt heute mehr als 200 Mitgliedsländer.

Auch wirtschaftlich wandelten sich die Olympischen Spiele: Bis in die 1970er-Jahre hinein wehrte sich das IOC, vor allem unter der Leitung von Avery Brundage, gegen eine Finanzierung durch Sponsoren. Somit verfügte das IOC 1972 zum Ende der Amtszeit Brundages gerade einmal über ein Budget von 2 Millionen Dollar. Erst mit dem neuen IOC-Präsidenten Juan Antonio Samaranch öffnete sich das IOC

⁶ Kluge, Volker: Olympische Winterspiele – Die Chronik. Berlin 1999, S. 771.



den lukrativen Werbemärkten. Dementsprechend war das IOC-Budget 1980 auf über 45 Millionen Dollar angewachsen. Die Olympischen Sommerspiele 1984 markierten einen Wendepunkt. So gelang es dem Organisationskomitee durch den Verkauf exklusiver Vermarktungsrechte, einen Überschuss von 225 Millionen Dollar zu erwirtschaften.

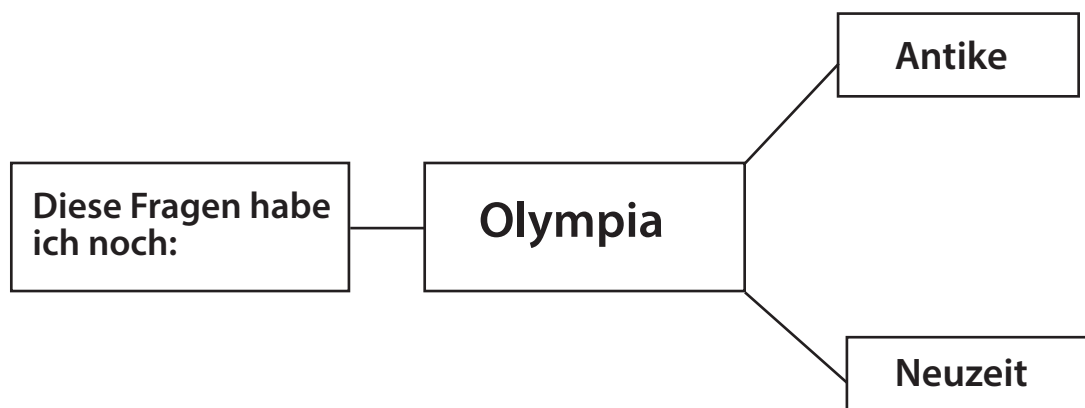
Obwohl die eigentlichen Kosten für die Durchführung der Olympischen Spiele beim jeweiligen Austragungsort liegen und sich das IOC hieran finanziell nicht beteiligt, bietet die Austragung eine prestigeträchtige Gelegenheit, sich der Welt zu präsentieren und für sich zu werben. Die von den Nationalsozialisten 1936 in Berlin ausgetragenen Sommerspiele waren die ersten Olympischen Spiele, die im Fernsehen übertragen wurden. Im Kalten Krieg wetteiferten die beiden Machtblöcke um die besten Medaillenplätze. Aufgrund solcher Entwicklungen explodierten die Zuschauerzahlen seit den 1960er-Jahren und erreichten 1968 bei den Sommerspielen in Mexiko-Stadt geschätzte 600 Millionen Fernsehzuschauer. Bis 1984 stieg diese Zahl auf 900 Millionen an und erreichte 1992 mit den Spielen in Barcelona 3,5 Milliarden Zuschauer weltweit.

Die Olympischen Spiele haben sich damit scheinbar weit von ihrem ursprünglichen Motiv, ein Wettkampf griechischer Sportler zu Ehren des Zeus, entfernt. Berücksichtigt man jedoch, dass die antiken Olympischen Spiele faktisch ein Wettstreit der – aus griechischer Sicht – bekannten Welt, ausgetragen von Vertretern der verschiedenen griechischen Poleis waren, so scheinen die Olympischen Spiele der Neuzeit sich doch nicht so weit davon entfernt zu haben. Immerhin wetteifern heute Vertreter unterschiedlichster Nationen, die nicht den Status eines souveränen Staates besitzen müssen, gegeneinander. Darüber hinaus lässt sich auch für die Antike eine erste Entwicklung einer Sportartikelindustrie sowie die Errichtung spezieller Sportstätten nachweisen und es sollte nicht unterschätzt werden, dass viele erfolgreiche antike Athleten auch hohes Ansehen in Staat und Gesellschaft erlangten. In diesem Sinne reizt eine Beschäftigung mit den Olympischen Spielen, die die Struktur der antiken Spiele mit denen der Neuzeit vergleicht. Die Lebenswelt der Lernenden wird hiervon auf jeden Fall tangiert, wenn die Olympischen Spiele in den Geschichtsunterricht geholt werden, und es bietet sich die Möglichkeit des historischen Lernens unter besonderer Berücksichtigung der Frage, wie historische Ereignisse rekonstruiert und somit (um)gedeutet werden.



Olympia

AUFGABE Erstelle eine Mindmap zum Thema „Olympia“. Was weißt du bereits zum Thema?
Welche Fragen hast du dazu?



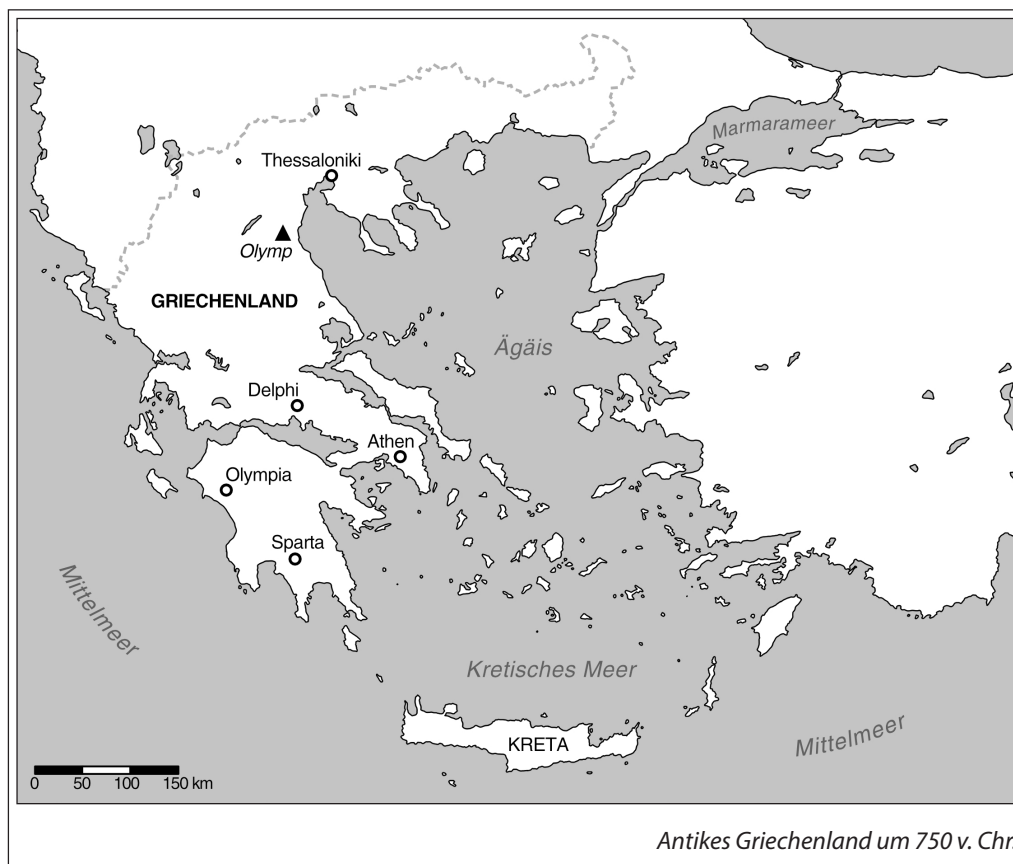
AUFGABE Erstelle eine Tabelle über die Olympischen Spiele der Antike und der Neuzeit.

- 1** Lies dir das Material aufmerksam durch.
- 2** Markiere alle wichtigen Informationen für die Olympischen Spiele der Antike in Rot und die wichtigen Informationen für die Olympischen Spiele heute in Grün.
- 3** Erstelle nun deine Tabelle. Verwende hierfür deine Unterstreichungen aus Teilaufgabe 2.
- 4** Markiere Gemeinsamkeiten in deiner Tabelle in Gelb, Unterschiede in Blau.

Alle vier Jahre findet heutzutage die Olympiade statt. Für viele Sportler ist es ihr größter Traum, sich einmal für die Olympiade zu qualifizieren und eine Medaille zu gewinnen. Derzeit gibt es bei der Sommerolympiade 42 verschiedene Sportarten, bei der Winterolympiade sind es 15. Die Medien berichten während der Spiele ohne Unterlass von Rekorden, dem Medaillenspiegel, spektakulären Siegen und dramatischen Niederlagen und die erfolgreichen Athletinnen und Athleten werden bei ihrer Rückkehr gefeiert. Fast jedes Land der Welt ist mit Sportlern daran beteiligt und die Olympischen Spiele gelten neben der Fußballweltmeisterschaft als das größte Sportereignis der Welt.

Ihren Ursprung hat dieses sportliche Großereignis in der Antike. Einiges war damals genauso wie heute, im Kern waren die antiken Spiele jedoch etwas anderes.

- 10** Die Olympischen Spiele im antiken Griechenland waren das größte Sportereignis in der gesamten griechischen Welt. Daher versuchten alle Griechen, aus allen Teilen des Landes, Olympia zu besuchen. Die Olympischen Spiele waren von großer Bedeutung für das Zusammengehörigkeitsgefühl der Griechen, denn für dieses Ereignis kamen Teilnehmer und Zuschauer aus dem gesamten Mittelmeerraum zusammen nach Olympia.





SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Auf den Punkt! Die Olympischen Spiele

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

